

33. JAHRBUCH
DES MUSEALVEREINES WELS
2001/2002/2003

FESTSCHRIFT
50 JAHRE MUSEALVEREIN WELS
1953 – 2003

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort des Bürgermeisters der Stadt Wels Dr. Peter Koits	7
Walter ASPERNIG - Günter KALLIAUER, 50 Jahre Musealverein Wels -	
50 Jahre wissenschaftliche Dokumentation der Welser Geschichte	9
Walter ASPERNIG - Günter KALLIAUER, Vereinsbericht 2002-2003	23

I) Beiträge zur Geschichte der Minoriten in Wels

Ekkehard WEBER, Eine frühe Ehreninschrift für Kaiser Diokletian in Wels	31
Herta HAGENEDER, Die Minoriten im mittelalterlichen Österreich	39
Walter ASPERNIG, Bischof Wichard von Passau (1280-1282), ein Polheimer und Mitbegründer des Welser Minoritenklosters?	47
Herbert W. WURSTER, Bischof Wichard von Passau 1280-1282	65
Johannes STURM, Der barocke Hochaltar der Minoritenkirche Wels	87
Bernd EULER-ROLLE, Denkmalpflege und moderne Architektur - Der Umbau des ehemaligen Minoritenklosters in Wels	135
Maximilian LUGER - Franz MAUL, Die Neugestaltung des Minoritenkomplexes	177

II) Beiträge zur Geschichte von Wels

Gerhard WINKLER, M. Aurelius Paulinus aus Ovilavis, primuspilus bei der legio I Italica in Moesien	205
Bernhard PROKISCH, Die mittelalterlichen und neuzeitlichen Fundmünzen des Welser Stadtgebietes	221
Christian ROHR, Überschwemmungen an der Traun zwischen Alltag und Katastrophe. Die Welser Traunbrücke im Spiegel der Bruckamts- rechnungen des 15. und 16. Jahrhunderts	281
Elisabeth WAHL, Der Welser Stadtpfarrhof - Ergebnisse einer bauhistorischen Analyse	329
Margareta VYORAL-TSCHAPKA, Der Bau des Pfarrhofs von Buchkirchen - „Hanc domum parochialem ex fundamentis erexit P. Jacobus Holtz...“?	349
Gábor ENDRÖDI, Die Ordnung der Welser Steinmetzbruderschaft von 1520	395

Rudolf ZINNHOBLER, Von Friedrich Baumgarten bis Josef Lenzenweger.	
Bedeutende Kooperatoren in Wels	407
Fritz R. HIPPmann, Der Graveur Adolf Ferchenbauer	451
Georg WACHA, Herbert Ploberger und das Bühnenbild	459
Günter KALLIAUER, Zur Geschichte des jüdischen KZ-Friedhofes in Wels und seiner Denkmäler	469

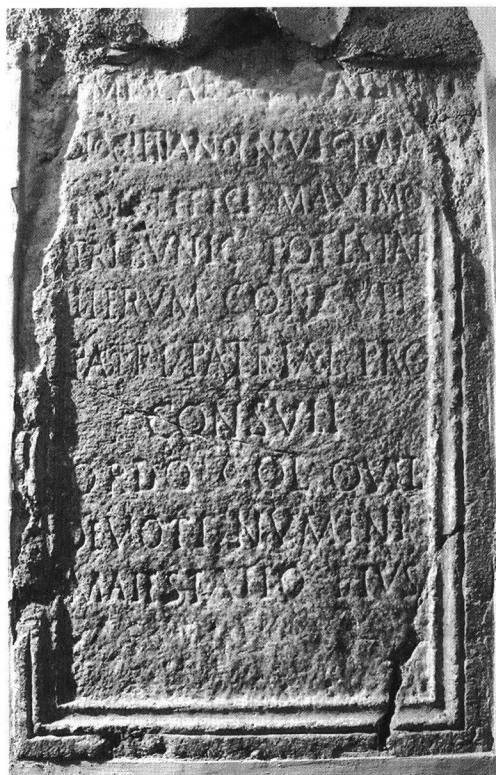
III) Berichte aus Stadtmuseum und Stadtarchiv

Renate MIGLBAUER, Stadtmuseum und Stadtgalerie Wels (Jahresberichte 2000-2002)	483
Günter KALLIAUER - Elisabeth ERBER, Stadtarchiv Wels (Jahresberichte 2000-2002)	507

Eine frühe Ehreninschrift für Kaiser Diokletian in Wels

Bei Renovierungsarbeiten in der ehemaligen Minoritenkirche von Wels in den Jahren 1988 - 1990 wurde, sekundär eingemauert in einen Strebepfeiler an der Südaußenseite des Chores, eine römische Inschrift gefunden¹. Es handelt sich um eine große rechteckige Platte oder eine Statuenbasis², 133 x 80 cm. Das Schriftfeld (120 x 67 cm) ist von einem profilierten Rahmen umgeben und weist mehrfache Beschädigungen auf: oben unvollständig, sodass die erste Zeile der Inschrift in Mitleidenschaft gezogen wurde, und an der linken oberen Ecke abgeschlagen, auch sonst stellenweise bestoßen. Eine Bruchlinie verläuft quer durch das Schriftfeld. Die typische spätantike Schrift ist unregelmäßig, aber von einer geschulten Hand eingemeißelt, Buchstabenhöhe etwa 5,5 cm. Der Stein erweckt auch angesichts der nur grob geglätteten Schriftfläche den Eindruck, als ob ein älterer Stein rasch für diese neue Inschrift hergerichtet wurde³.

-
- 1 Während der gleichzeitig erfolgenden Ausgrabungen in der Kirche und im Kloster wurden die Reste eines römerzeitlichen Gebäudes mit Fußbodenheizung, Mosaikfußboden und einer Bleiwasserrohrleitung freigelegt. Die zahlreichen Ziegel mit Stempel der *legio II Italica* aus dem Hypokaustum weisen auf die Errichtung des Gebäudes frühestens im letzten Viertel des 2. Jh.n.Chr. hin. Außerdem wurde ein Dachziegel mit einem Stempel eines bislang noch unbekannten Statthalters (?) geborgen. Zahlreiche Münzfunde und Scherben von glasierter Ware, nordafrikanischer Terra Sigillata, sowie einige Bronzestücke weisen darauf hin, dass der Siedlungshorizont bis in die Spätantike reicht. Das ehemalige Minoritenkloster befindet sich am Südrand der römischen Stadt; die Kirche ist nach historischen Quellen und nach ihrer Ausführung am Ende des 13. bzw. Anfang des 14. Jh. errichtet worden. - Diese Angaben zur Fundsituation verdanke ich Frau Dr. Renate MIGLBAUER, die auch den Stein bereits kurz behandelt hat in: Ovilava - Wels. Der Übergang von der Spätantike zum frühen Mittelalter, Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich 17, 2001, S. 149-161, Abb. 1; diess. Marjeta ŠASEL KOS - Peter SCHERRER, The Autonomous Towns of Noricum and Pannonia - Die autonomen Städte in Noricum und Pannonien, Noricum (Ljubljana 2002) 245-256 mit Abb.
 - 2 Die Dicke des Steins, die für eine sichere Entscheidung notwendig wäre, ist, da er im Mauerverband belassen wurde, nicht feststellbar.
 - 3 Dass auch für solche offiziellen Inschriften auf ältere, schon vorhandene Steine zurückgegriffen wurde, ist in der Spätantike eine häufige Gewohnheit; sogar für das sakrale Dokument der Kaiserkonferenz des Jahres 308 in Carnuntum, die Mithrasweihe durch die *Iovii et Herculii* (das damalige Kaiserkollegium Galerius, Licinius, Konstantin, Maximinus Daia und die „Pensionisten“ Diocletianus und Maximianus Herculius) ist wenige Jahre später nur ein bereits vorhandener Stein adaptiert worden; CIL III 4413 + p.232832 = ILS 659; CSIR Österreich I/2 (1970) Nr.176.



Die Schrift ist trotz diesen Beschädigungen zweifelsfrei lesbar. Es scheint auch oben kein Text verloren gegangen zu sein. Die Verteilung des Textes auf dem Stein ist mit Überlegung vorgenommen worden, in Zeile 7 steht das *consuli* (von *pro/consuli*) in der Mitte der Zeile. Die Buchstaben dort gehören auch zu den größten, als ob diesem Begriff besondere Bedeutung beigemessen worden wäre.

Imp(eratori) Caes(ari) [C(aio) Aur(elio)] Valer(iano)
Diocletiano invicto Aug(usto)
pontifici maximo
tribunic(ia) potestat(e)
5 iterum consuli
patri patriae pro-
consuli
ordo col(oniae) Ovl(avensium)
devoti numini
10 maiestatiq(ue) eius.

„Dem Imperator Caesar Gaius Aurelius Valerianus
Diocletianus, unbesiegten Augustus,
obersten Priester,
Inhaber der Amtsgewalt der Volkstribunen,
zum zweiten Mal Konsul,
Vater des Vaterlandes,
Prokonsul;
(gewidmet vom) Gemeinderat der Kolonialstadt Ovilava,
in tiefster Ergebenheit seiner göttlichen Majestät“.

Es ist, wie gleich gezeigt werden wird, eine sehr frühe Ehreninschrift für Kaiser Diokletian. *Imperator Caesar Augustus* ist der offizielle Titel des römischen Kaisers, auf den Ämter und Funktionsbezeichnungen folgen; *invictus* („unbesiegt“, „unbesiegbar“) wird seit dem 3. Jh. hinzugefügt, gerade als das nicht mehr so selbstverständlich war. An erster Stelle unter den genannten Funktionen steht nach alter Tradition das oberste Priesteramt, das dem Kaiser wichtige sakralrechtliche Kompetenzen gab. Dann folgt die *tribunicia potestas*, mit der der Kaiser darauf hinweist, daß er der eigentliche Vertreter der Interessen des breiten Volkes ist (ein wichtiger ideologischer Aspekt!), und der Konsulat, den er in diesem Jahr (285 n. Chr.) zum zweiten Mal bekleidet hat. Die Datierung der Inschrift enthält eine gewisse Unsicherheit. In der Regel steht die Wiederholungszahl (hier *iterum*, „wieder, zum zweiten Mal“) wie ein Adjektiv nach der Funktion, die wiederholt wurde, es sollte also eigentlich *tribunic(ia) potestat(e) iterum* gelesen werden. Dafür hat der Konsulat keine Wiederholungszahl. Diokletian war *trib. pot. II* vom 10. Dezember 284 bis 9. Dezember 285, allerdings 285 bereits *cos. II*. Bei dieser strengen Interpretation wäre die Inschrift also in den wenigen Tagen nach dem 10. Dezember 284 gesetzt worden, noch vor der Anerkennung durch den Senat und im Herrschaftsbereich seines Gegners Carinus. Da dies wenig wahrscheinlich ist, und die Iterationszahl gerade bei der *tribunicia potestas* in der späteren Kaiserzeit häufig fehlt, beim Konsulat dagegen viel regelmäßiger gesetzt wird, liegt es auch angesichts der Verteilung des Textes an dieser Stelle auf dem Stein nahe, die Wiederholungszahl auf den Konsulat zu beziehen. Damit kommen wir ins Jahr 285, und zwar in die Zeit nach der Schlacht am Margus (Morawa im heutigen Bulgarien) im Spätsommer, als sein Gegner Carinus den Tod gefunden hatte und die offizielle Anerkennung durch den Senat erfolgt war⁴. An dieser Datierung würde sich auch nichts ändern, wenn wir für

4 Zu den Details dieser Chronologie vgl. Dietmar KIENAST, Römische Kaisertabelle (2. Aufl. 1996) 266 ff.

iterum eine - absichtliche oder irrtümliche - Haplographie annehmen und es auf die *tribunicia potestas* und den Konsulat beziehen.

„Vater des Vaterlandes“ ist ein alter Ehrentitel, den die meisten Kaiser ab dem Beginn ihrer Regierungszeit führen. Der Titel „Prokonsul“, der auch erst seit dem 3. Jh. üblich wird, verweist ausdrücklich auf die Oberhoheit des Kaisers über die Provinzen und im Feld. Aber selbst wenn in der Nennung dieser Funktionen eine gewisse Entwicklung feststellbar ist, muss darauf hingewiesen werden, dass die wesentlichen Grundlagen der Kompetenzen und Titel der römischen Kaiser bereits auf Augustus zurückgehen und damit in der Zeit Diokletians bereits mehr als dreihundert Jahre alt waren - eine bemerkenswerte Kontinuität in der Regierungsform dieses Großreiches. Der römische Kaiser war kein „Monarch“ im mittelalterlichen oder neuzeitlichen Sinn, auch wenn durch Karl den Großen im Jahr 800 bewusst an diese Tradition angeschlossen wurde. Die Stellung des römischen Kaisers beruhte auf der geschickten Kombination von Befugnissen, die es schon in der Republik, wenn auch verteilt auf mehrere Amtsträger, gegeben hatte. Da unter diesen der Oberbefehl über die gesamte Armee - modern würde man sagen: ein „Berufsheer“ - zweifellos die wichtigste und die eigentliche Basis für die Machstellung des römischen Kaisers war, wäre die Interpretation als Militärdiktatur eigentlich richtiger.

In der Regierungszeit Diokletians (284 - 305) erfolgten tiefgreifende Änderungen im römischen Staat und in der staatlichen Verwaltung, beginnend bei der Spalte selbst, die in Form der sogenannten Tetrarchie („Viererherrschaft“) kollegial geordnet wurde. Das Reich wurde hierarchisch in Präfekturen, Diözesen und (verkleinerte) Provinzen gegliedert, wobei auch die alte Provinz Noricum in ein „Ufneroricum“ (*Noricum ripense*) an der Donau und ein „Binnennoricum“ (*Noricum mediterraneum*) südlich des Alpenhauptkamms quergeteilt wurde - was vielleicht auch zur Folge hatte, dass Ovilava die Hauptstadt der Provinz Noricum ripense wurde⁵. Gleichzeitig erfolgte eine Trennung von Militär- und Zivilverwaltung; das Heer wurde in Grenztruppen und eine Einsatzarmee geteilt, und zudem gab es die nach den Inflationserscheinungen des 3.Jh. dringend notwendig gewordene Währungs- und

5 Géza ALFÖLDY, Noricum (London - Boston 1974) 200; nur kurz Gerhard WINKLER, Die Reichsbeamten von Noricum und ihr Personal (Wien 1969) 103 f.; vgl. auch MIGLBAUER a.a.O. 246. Etwas anders Manfred HAINZMANN, Ovilava - Lauriacum - Virunum. Zur Problematik der Statthalterresidenzen und Verwaltungszentren Noricums ab ca. 170 n.Chr., in: Tyche 6, 1991, bes. 80 f., der auch darauf hinweist, dass 304 der Prozess gegen den heiligen Florian vor dem Zivilstatthalter der Provinz (*praeses*) in Lauriacum stattfindet, das noch wenige Jahre früher, vor der Teilung der Provinz und der Trennung von Militär- und Zivilgewalt, ein wichtiges Verwaltungszentrum gewesen war.

Münzreform. Weniger Glück hatte Diokletian mit seinem Versuch, Höchstpreise für eine große Zahl von Waren und Dienstleistungen festzulegen. Das betreffende Edikt aus dem Jahr 302 musste nach beträchtlichen Schwierigkeiten und, nachdem es sogar zu Todesurteilen gekommen war, wieder aufgehoben werden⁶.

Damit hätte Diokletian, der einzige römische Kaiser, der nach einer langen, über zwanzigjährigen Regierungszeit freiwillig zurückgetreten ist, als ein durchaus energischer, klarsichtiger und erfolgreicher Herrscher in die Geschichte eingehen können, wenn sein Bild in der Nachwelt nicht durch die größten und zuletzt umfassenden Christenverfolgungen beeinträchtigt worden wäre. Auch diese Christenverfolgungen muss man aber aus der antiken „Staatsraison“ heraus verstehen, die dem Reich eine einheitliche ideologische Grundlage bewahren und „Dissidenten“ aus öffentlichen Ämtern und dem Heer entfernen wollte - nicht ohne den Versuch, sie zumindest zu einer wenigstens formellen Anerkennung des Personenkultes um den Kaiser zu bewegen⁷. In diesem Zusammenhang - am 4. Mai 304 - hat auch der heilige Florian in Enns sein Martyrium erlitten⁸.

Der Stifter der Inschrift ist der Gemeinderat der Stadt Ovilava, der antiken Vorläuferin von Wels. Er tritt hier in seiner Gesamtheit auf, doch bezieht sich der Plural („*devoti*“) in der Schlußformel auf die einzelnen Mitglieder dieses Gremiums, die ihm auf Lebenszeit angehörten. „*Colonia*“ ist die höhere, privilegierte Form einer römischen Stadt (vgl. das niedrigere „*municipium*“).

-
- 6 LACTANZ, *De mortibus persecutorum* 7, 6-7: ... *legem pretiis rerum venalium statuere co- natus est. Tunc ob exigua et vilia multus sanguis effusus, nec venale quicquam metu appa- rebat et caritas multo deterius exarsit, donec lex necessitate ipsa post multorum exitium sol- vertetur.* Der Text dieses „Maximaltarifs“ selbst (ILS 642), der zu den wichtigsten wirtschaftsgeschichtlichen Zeugnissen der Antike gehört, mit Übersetzung am besten zugänglich bei Siegfried LAUFFER, Diokletians Preisedikt, Berlin 1971. Dass eine gutgemeinte, aber fehlgeschlagene Massnahme nachträglich wieder rückgängig gemacht wird, ist auch bei antiken Politikern nicht selbstverständlich.
- 7 Es ist müßig darüber zu diskutieren, ob diese Geste der Verehrung tatsächlich die Anerkennung des Kaisers als „Gott“ bedeutet hat: von den Christen ist es jedenfalls so verstanden worden. Übrigens hat erst die - wiederholte - Ablehnung, das Weihrauchopfer vor dem Kaiserbild zu vollziehen, die Todesstrafe nach sich gezogen, mehr als Folge der Weigerung, der ausdrücklichen Aufforderung eines hochgestellten Amtsorganes nachzukommen, als wegen des *nomen Christianum* an sich. Die Regeln, nach denen dabei vorgegangen wurde, waren offenbar seit den Zeiten des Kaisers Trajan die gleichen; PLINIUS ep. 10, 96 f.
- 8 Er ist damit der erste und einzige historisch gesicherte Märtyrer in Österreich; vgl. das *Martyrologium Hieronymianum* zum 4. Mai, das einige Angaben enthält, die nur aus der Antike stammen können; vgl. Rudolf NOLL, Frühes Christentum in Österreich, Wien 1954, 22 ff.

Ovilava hat diesen Rang am Anfang des 3.Jh. erhalten. Die Inschrift ist damit ein weiteres antikes Zeugnis, das uns den Namen der Stadt nennt⁹.

Die Inschrift, die vielleicht sogar einmal der Sockel einer Statue gewesen ist, ist eine Loyalitätserklärung der Stadt an den neuen Kaiser, der zwar bereits am 20. November 284 n.Chr. vom Heer im Orient zum Kaiser ausgerufen worden war, sich aber erst im folgenden Jahr gegen seinen Konkurrenten Carinus im Westen durchsetzen konnte. Auf die Nachricht von dessen Niederlage in der Schlacht am *Margus* (Morawa in Bulgarien) im Spätsommer 285 hat man sich offensichtlich beeilt, den neuen Herrscher durch diese Inschrift zu ehren.

Eine ähnliche, aber mit viel überschwänglicheren Ehrenbezeichnungen ausgestattete Inschrift ist Diokletian auch in der zweiten oberösterreichischen Römerstadt, in *Lauriacum* - Lorch bei Enns errichtet worden¹⁰:

... restitutori
public]ae lib[ertatis
opti]mo et ma[ximo d(omino)
n(ostro)] ac super o[mnes
re]tro princi[pes piis-
5 simo]que G(aio) A[ur(elio) Vale-
rio Dio]cle[tiano
invicto Augusto
[...

9 Vgl. dazu Gerhard Winkler, Ovilavis, in: RE Suppl. 14 (1974) 356-366 und dens., Der antike Name von Wels, in: 23. JbWels 1981, 61-68; siehe auch die ältere Zusammenstellung von Arthur BETZ, Die antiken Zeugnisse für Ovilava, in: JbWels 1955, 98-102. In seiner ausführlichsten Form ist der Name auf der bekannten Inschrift aus dem Stift Lambach angeführt, die sich heute im Museum Wels befindet: *colonia Aurelia Antoniniana Ovil(ava ?)*, CIL III 5630 = ILS 7112. Diese Bezeichnung ist auch ein deutlicher Hinweis, dass die Erhebung des ehemaligen *municipium* zur *colonia* unter dem Kaiser Caracalla (offiziell M. Aurelius Antoninus) erfolgt ist (Alleinherrscher 211-217 nach dem Tod seines Vaters Septimius Severus). Der Name der Stadt ist allerdings immer nur abgekürzt oder in der Ablativ-Form *Ovilavis* überliefert, sodass eine Entscheidung, wie er im Nominativ gelautet hat, noch immer nicht möglich ist (falls nicht die - zweifellos verderbte - Bezeichnung *Ovilia* auf der Tabula Peutingeriana III 4 doch ein Indiz für *Ovilava* ist). Neben mehreren städtischen Funktionären kennen wir von den ehemaligen Bewohnern den ranghohen Truppenoffizier M. Aurelius Paulinus, *primus pilus* der *legio I Italica* aus Novae (Svišťov in Bulgarien, AE 1982, 849; nicht bei Winkler. Siehe jetzt: Gerhard Winkler, M. Aurelius Paulinus aus Ovilavis, *primuspilus* bei der *legio I Italica* in Moesien. In: Dieses Jahrbuch, 205 ff.), aber auch einen früh verstorbenen jungen Mann, der als Sklave nach Rom gekommen ist und dort freigelassen wurde (CIL VI 12304).

10 Géza ALFÖLDY, Eine Diokletianinschrift aus Lauriacum, in: Jahresshefte des österreichischen archäologischen Instituts 47, 1964-65 Bbl. 207-218 mit Foto und Umzeichnung.

„.... dem Wiederhersteller der staatlichen Freiheit, unserem besten und größten Herrn, der über alle bisherigen Herrscher hinaus von höchstem ethischen Pflichtgefühl erfüllt ist, Gaius Aurelius Valerius Diocletianus, dem unbesiegten Augustus ...“

Eine genaue Datierung dieser Inschrift ist nicht möglich, doch zeigt der zugenommene Personenkult gegenüber der Inschrift aus Wels deutlich, wieviel sich in den Jahren nach dem Regierungsantritt Diokletians geändert hat. Die alten republikanischen Ämter und Funktionen sind zurückgetreten gegenüber diesen Ehrenbezeugungen, die gerade durch ihre Übersteigerung an Aussagekraft verloren haben: *supra omnes retro principes* - „in höherem Maß als alle Herrscher der Vergangenheit“ lässt sich wahrlich nicht mehr übertreffen. Nicht umsonst gilt Diokletian als der Begründer der spätantiken Herrschaftsform des Dominats, in dem orientalisches Hofzeremoniell eingeführt wurde und die Kaiser rasch zu fernen Symbolfiguren wurden, die mit der normalen Bevölkerung - und nach wenigen Generationen auch mit dem Heer - keinen Kontakt mehr hatten.